

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Oktober 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Lesersanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Haus- und alle sonstigen Reklameanzeigen 30 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 125

### Tag- und Nacharbeit

In dem Bestreben, die Nacharbeit (speziell Sonntags) einzudämmen und möglichst abzubauen, wurden vielerorts gebarnische Entschlüsse gefaßt, die auch die Nacharbeit als Mordarbeit hinstellten. Durch Ausbündung hoher Aufschläge sollten die Prinzipale veranlaßt werden, den Beschäftigten an der Nacharbeit zu verlieren. Der Erfolg war gleich null, unsere Prinzipale verstanden sich auf den „Ausgleich“.

Die Folge davon ist, daß wir mit tags- und nacharbeitenden Mitgliedern weiterzurechnen gezwungen sind, beide Arten Mitglieder aber lediglich einen einseitigen Beitrag an die Organisation leisten, obwohl doch gerade die nacharbeitenden Kollegen, den Veranlassungsbeschlüssen nach, gesundheitlich weit ungünstiger gestellt sind als die tagsarbeitenden Kollegen. Mühsen würde durch sie die Organisation hingegen, namentlich in der Kranken- und Invalidenunterstützung, nicht unerheblich mehr belastet.

Es hat also den Anschein, als ob wir uns auf dem Wege der Abwehr der Nacharbeit auf falscher Fährte befinden. Solange die Nacharbeit der Buchdrucker nicht analog der der Bäcker auf gesetzlichem Wege zu beseitigen ist, sollte man versuchen, die gesundheitsschädlichen Folgen der Nacharbeit zu paralisieren, indem man bei entsprechendem Aufschlag bzw. Antrittsgeld einschließlichen Lokalaufschlag eine sechsstündige Nacharbeitszeit einführt.

Man darf nicht verkennen, daß die jetzige wirtschaftliche Notlage sehr viel dazu beiträgt, den Kampf gegen die Nacharbeit zu erschweren, denn viele, viele Kollegen müssen mit dem Mehrerwerb rechnen, der dem tagsarbeitenden Kollegen jedoch abgeht. Sollte diesecheinbare Ungleichheit nicht die Wurzel vieler Übel sein? Die angeregte Verklärung der Nacharbeitszeit könnte hier vielleicht ausgleichend wirken. Förderlich wäre sie am Ende auch für die Allgemeinheit.

Es soll damit nicht ausgedrückt werden, daß die tagsarbeitenden den nacharbeitenden Kollegen ihren Verdienst neiden; es würde aber eine gewisse Gleichmäßigkeit einströmen, der Schwerpunkt würde eben auf der verklärten Arbeitszeit als Entschädigung für zu leistende Nacharbeit liegen. So schaffende tarifliche Bestimmungen müßten aber an Einfachheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Hamm. — X.

### Zur Ferienfrage

Dem Kollegen Kinde (Freiburg i. Br.) hätte ich folgenden zu erwidern: Daß alle Kollegen jetzt schon ihre Ferien hinter sich haben müßten, ist ein Trugschluß; denn in Kurorten z. B. ist dies nur bedingt möglich infolge der Saisongeschäfte. Daß so mancher Kollege aber in Klein- oder Mittelbetrieben doch zeitweise unentbehrlich ist, also in Geschäften, wo nicht gleich drei andre hinter ihm stehen, die ihn vertreten können, ist doch eine feststehende Tatsache.

Darüber blüht auch die Devise des Kollegen Kinde: „Freie Bahn dem Nützlichem“, nicht hinweg; ganz abgesehen davon, daß nicht alle gleich einzupacken brauchen, wenn ein solcher angerannt kommen sollte. Nützlich im Betriebe kann man nach meinen jahreszeitlichen Erfahrungen nur den nennen, der auf eingearbeitet ist. Um diesen Umstand kommt auch der wirklich Nützlichste, d. h. Selbständige, nicht herum. Wechselt dieser Nützlichste nun seine Stellung, so kommt es sehr oft vor, daß er sich anderweitig erst einarbeiten muß, wodurch er vorderhand wieder zu einer minimalen Arbeitskraft herabsinkt.

Wenn es nun Kollegen gibt, die mit Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse aus den schon angeführten Gründen sich das Opfer auferlegen, ihre Ferien tags- oder halbwochenweise abzumachen, so kann doch das unmöglich eine Schädigung der Interessen der übrigen Kollegen bedeuten. Ebenso wie der Kollege Kinde aus einem leeren Topfe nicht schöpfen kann, ist es auch manchem Prinzipal nicht möglich, ohne entsprechenden Entgegenkommen seiner Gefährten dem Personal die Ferien zu gewähren.

Daß das ganze Personal gleichzeitig ausfallen soll, ist wohl eine Utopie, die vielleicht in einer Druckerei Freiburgs zur Ausführung gelangt; in meiner jahreszeitlichen Buchdruckerlaufbahn ist mir aber ein solches Monstrum von Vorfällen im Buchdruckgewerbe noch nicht begegnet. Da kennt Kollege Kinde die Buchholzen und unsere Prinzipalität denn doch zu schlecht!

Friedrichroda.

Op.

### Aus dem Organisations- und Berufsleben im graphischen Gewerbe

#### „Offizieller Terror?“

Unter dieser Überschrift steht das Faktorenorgan in seiner Nummer vom 18. Oktober gegen die Gründung der Freien Faktorenvereinigung für den Tarifkreis III der deutschen Buchdrucker und gegen die Leitung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu Felde. Die allgemeine Faktorenversammlung in Frankfurt a. M. am 12. Oktober und ihr gutes Gelingen, worüber die „Graphische Welt“ in der gleichen Nummer berichten mußte, bilden die Anaristhesis. Inwiefern man im Unrecht ist, will ich ihm in nachstehenden beweißen.

Die Gründung der Frankfurter Freien Faktorenvereinigung reicht eigentlich schon bis zu Beginn dieses Jahres zurück und nicht erst bis 12. Oktober. Wenn wir nicht früher an die Öffentlichkeit getreten sind, so hat das seine guten Gründe, die wir dem Bundesvorsitzenden Winkler auf die Nase zu binden nicht für nötig halten. Das eine aber kann ich Ihnen sagen: Würde der Faktorenbund den gewerkschaftlichen Standpunkt vertreten, wie es sich gehört, so hätte er an uns mitläufige Mitglieder gefunden. Die Schaffung der Vertragsgemeinschaft ist alles andere, nur kein gewerkschaftlicher Erfolg! Die übrige Bundesfähigkeit erstreckt sich auf nichts weiteres als Unterstützungsfragen. Die finden wir im B. d. B. weit besser gelöst als im Faktorenbunde. Beweis: die weitaus größere Mehrzahl der Faktoren ist heute noch Verbandsmittglied.

Was die Mitwirkung zur Gründung der Faktorenvereinigung von Seiten des Verbandes anbetrifft, so will ich auch Herrn Winkler darüber nicht im unklaren lassen: Die offizielle Mitwirkung desselben ist von Ihrer Seite vollständig aus der Luft gegriffen! Wir sind bis heute darin unsre eignen Wege gegangen. Ich habe es lediglich für meine Pflicht gehalten, die Vorstehenden vom Gau- und vom Bezirksvorstande sowie den Beihilfenvertreter zu den Versammlungen einzuladen; zu der letzten am 12. Oktober wurde nur der Bezirksvertreter eingeladen, der aber am Erscheinen verhindert war. Kollege Hoffmann vom Gau- und Kollege Braum vom Bezirksvorstande sind lediglich auf das Inserat hin im „Korr.“ erschienen. Kollege Wacker ist wohl stellvertretender Beihilfenvertreter, hat aber das Wort als solcher nicht ergriffen, sondern als Mitglied der Freien Faktorenvereinigung, was schon aus seinen Ausführungen hervorgeht. Wenn die Kollegen Hoffmann und Braum das Wort ergriffen haben, so haben sie das nicht im Auftrage des Verbandes getan, sondern im Interesse der guten Sache. Wie sich der Gauvorsitzende zu unserer Gründung stellte, schilderte die „Graphische Welt“ doch selbst in dem Bericht über die Versammlung vom 7. September in ihrer Nummer vom 11. Oktober, und wie sich der Verbandsvorstand zu unserer Bewegung stellen wird, das müssen wir erst noch abwarten.

Daß uns nicht nur der Frankfurter Faktorenverein ernst nimmt, sondern auch Sie, Herr Winkler, beweist das Schimpfen in Nr. 29 der „Graphischen Welt“ sowie die Aufforderung zum Kampfe. Das Resultat über die Abstimmung der Resolution ist Ihnen allem Anscheine nach in die Knochen gefahren. Wir haben bis jetzt nur die Vertragsgemeinschaft bekämpft, nach Ihrer Aufforderung bekämpfen wir in Zukunft dazu den Faktorenbund und Sie, Herr Winkler, der Welt des Faktorenbundes und den Lotenrädern desselben!

Frankfurt a. M.  
Rudolf Schlotterbeck,  
Vorsteher der Freien Faktorenvereinigung für den  
Tarifkreis III der Deutschen Buchdrucker.

#### Das schlechtbetratene Faktorenorgan

Daß die Herren Kauls (Redakteur sowie stellvertretender Vorsteher) und Winkler dem Deutschen Faktorenbunde noch zum Verbängnis werden, ist eine Sache bei uns immer mehr bestärkende Wahrnehmung. Die Vertragsgemeinschaft mit dem Deutschen Buchdruckervereine, die eine unbestreitbare Halbdell für die Faktoren, ein Intrigenpiel gegen den Verband, aber ein wenigstens gut erdachtes und funktionierendes Reglement für die Prinzipalorganisation ist, noch mehr Trümmer in die Sand zu bekommen, hat in dem einen Jahr ihres Bestehens das bestätigt, was man ihr ohne Prophezeiung voraussetzen konnte.

Wir haben nicht einmal bis Ende 1918 uns mit dieser fälschlichen Startemischung beschäftigen können, waren auch verknüpft, daß selbst die sogenannten Verbandsfaktoren (Faktoren, die nur dem Verband angehöhen oder dem Faktorenbunde zum Teil ebenfalls), so wenig zu merken schienen, wohin die Fahrt gehen muß. Das stupide Gerede der „Graphischen Welt“ vor etwas mehr als Jahresfrist, der „Korr.“ und auch etliche Verbandskreise wollten den Faktoren das Koalitionsrecht verweigern und ihnen gemißmaßen eine Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen verwehren, machte zwar keinen Eindruck auf uns, jedoch ließen die schnell aufeinander folgenden Feuerungsaktionenbewegungen uns nicht wieder dazu kommen, die nun bemerkenswerter werdenden Vorgänge im Faktorenlager zu beleuchten. Wenn in diesem Jahre die Schiebung mit der Beibringungsordnung nicht ein Dazwischenfahren unsererseits (10. Juni) erforderlich gemacht hätte, und zwar mit autem Erfolge, wäre von der Redaktion aus nur mit ein paar Rundschreiben um die Zeit der Generalversammlung des Faktorenbundes diesem Beachtung zuteil geworden. Wir müßten aber sagen, daß Nachholung vorgegeben war, denn gewollt wie ungewollt bot das Faktorenorgan mehrmals Anlaß, sich mit ihm zu befassen. Sollte das Faktorenorgan in unglücklicher Verleumdung der Tatkraften den „Korr.“ dieferhalb höher avancieren lassen, als nur „nebenamtlich Organ des DBB.“ zu sein, so wird uns das nichts verschlagen. Jedenfalls wollen wir nicht der Sünde der Passivität geziehen werden, denn wegen Ablehnung von Faktorenartikeln hat man uns schon vor einigen Jahren den Standpunkt klar gemacht von doppelt organisierten Kollegen.

Im Jahre 1919 haben also im ganzen nur sechs eingeleitete Artikel bis jetzt Faktorenfragen behandelt. Das ist nach Lage der Verhältnisse wenig. Wenn in voriger und dieser Nummer eine größere Aufzählung davon stattfinden, dann läßt sich daran ersehen, daß die Dinge einen Lauf genommen haben, wie er nun mehr Berücksichtigung erheischt. Das kann allerdings nicht weiter in dem großen Rahmen geziehen, wie er sich in voriger Nummer durch den Bericht über die Allgemeine Faktorenversammlung in Frankfurt darstellte. Dazu ist nur ausnahmsweise Raum zu erübrigen. Was die jetzigen Einwendungen aus der großen Mainfrank betreffen, ist aber von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In Frankfurt a. M. fand nämlich am 7. Juli 1918 eine Faktorenversammlung für den Kreis III statt, die allgemeine Zustimmung den Bestrebungen des Bundesvorstandes auf Herbeiführung der Vertragsgemeinschaft zuteil werden ließ. Am 12. Oktober 1919 jedoch wurde in einer Versammlung ähnlichen Umfangs, aber mit einem Besuche, wie er nach dem Bericht der „Graphischen Welt“ sogar noch nicht zu verzeichnen war, über die Vertragsgemeinschaft der Stab gebrochen. Es haben auch schon kritisch gestimmte allgemeine Faktorenversammlungen — Berlin! — stattgefunden, mancher eingeleitete Artikel im Faktorenorgan trug die Protestbänderole, und in vielen Mitgliederversammlungen ist das Intrigenpiel gegen den Verband schlecht fortgekommen.

Unre Zurückhaltung gab dem Faktorenorgan bereits am 6. September einmal Gelegenheit, mit einem „Spiegelberger“ überschriebenen Artikel einen kleinen Enttäuschungsang auszuführen. Dem „Korr.“ wurde dabei zunächst auf die Füße getreten und hintenherauf erst den über Faktorenangelegenheiten artikellenden Kollegen, die angeblich von der „Graphischen Welt“ aber nicht ernst genommen werden.

Was die Redaktion des Faktorenorgans indes am 18. Oktober mit dem Artikel „Offizieller Terror?“ fertiggebracht hat, kann mit der Aufklärung resp. Abweisung durch den Kollegen Schlotterbeck nicht sein. Wir werden haben. In hiesiger Zeitabrechnung wird von „Verbandsbeherr“ gesprochen, die „Spektakelmache“ aufführen, denen es jedoch nur durch Zufall „in etwas gelungen zu sein scheint, nämlich einen Augenblick von Bundesseite ernst genommen zu werden“. Vorweg geht aber die ganz ernsthaft klingende, jedoch bewußt demagogische Erklärung:

Es genügt uns heute, öffentlich festzustellen, daß beamtete Mitglieder des Verbandes und der Tarifgemeinschaft, welche letztere bekanntlich den „Frieden im Gewerbe“ aufrecht erhalten soll, die Wege des Kampfes gegen die anderweitig organisierten Faktoren beschritten haben. Man bestreitet also den letzteren das Recht, sich nach eigenem Belieben zu organisieren und eigene Wege zur Regelung der eigenen Standesfragen zu gehen. Eine herrliche Illustration zur wahren Demokratie, die jene Verbandsseite als Führer ihre Mitglieder sonst stets im Munde führen und zu vertreten meinen.

Herrn Kulbes Verbandsmitgliedenschaft liegt lange, lange zurück, er ist längst überzeugter Verbandsgegner geworden. Diese Eigenschaft hat ihm auch diesen Streich gespielt. Seine unerbittliche Herausforderung zum Schlusse des ganz unüberlegten Artikels nehmen wir an. Wir werden mit Gewalt aus unsrer Reihenstellung geholt, laagen deshalb mit dem Faktorenorgan „Wiso wohlant!“ und geben als Vorgeschmack erst einmal die nachstehende Stoffprobe.

### Wie bei den Faktoren „abgehant“ werden sollte!

Nachdem das Faktorenorgan, überflüssig im Einzelverständnis mit der Zeitung des Faktorenbundes, unsern Verband entlassen lassen möchte, was man sich durch eine höchst zwiespältige Interessenwahrnehmung der eignen Mithilhaber selbst eingebracht hat, wollen wir an einem Schulbeispiel zeigen, daß es absolut nicht zu verwundern ist, wenn unter den Faktoren eine Stimmung entsteht, die einen strengeren Maßstab an Interessenverletzung legt und demzufolge zu entkorendenden Schlüssen gelangt.

Dem Faktorenbund ist nämlich vom Prinzipalsteile folgendes eröffnet worden:

Es gibt viele Druckerelien, in denen Faktoren Infolge vorgerückten Alters sich in langjährigen Stellungen befinden und Infolgedessen sowie durch die verschiedenen gewährten Feuerungsanlagen sehr Gehälter beziehen, die ihren Leistungen sowohl als auch den örtlichen Verhältnissen nicht nur völlig entsprechen, sondern zum Teil darüber hinausgehen. Auch werden in zahlreichen Druckerelien die Faktoren mit durchgehalten, obwohl sie bei dem verringerten Personalbestande gar nicht mehr erforderlich sind; ebenso gibt es viele Faktoren, die sich in weniger gehobenen Stellungen befinden und die angemessene Gehaltsanforderung Infolge der Feuerungszulage teils erreicht, teils überschritten haben.

Es ist uns daher schon vielfach mitgeteilt worden, daß viele Firmen bei weiterer Steigerung der Feuerungszulagen entweder aus dem Deutschen Buchdrucker-verein austreten möchten, um sich von dieser für sie ungerechtfertigten Belastung zu befreien, oder daß sie die betreffenden Faktoren, die sie bis jetzt in entgegenkommender Weise durchgehalten haben, für die Dauer nicht mehr beschäftigen können.

Das Leipziger Zirkular ist eine ungläubliche Leistung seiner Urheber und eine ungläubliche Zumutung an die Faktoren. Wenn man das einer Organisation von Angehörigen zu diesen wagt, kann man die Letztere der ersten doch wohl genügend Veranlassung gegeben haben, den Unternehmensstandpunkt unerschütterlich hervorzuheben zu dürfen.

In der „Graphischen Welt“ konnten wir nur einen Protest finden gegen den Abbau der Gehälter auf Kosten der alten Faktoren. Da hat es im „Korr.“ nach allen Seiten hin gepöbeln, als der unsinnige Plan mit dem Abbau der Feuerungszulagen heraus war! Ein Frankfurter Bericht im Faktorenorgan vom 11. Oktober läßt nur beläufig erkennen, daß bei der Kreis- und Bezirksauswahl der Vertragsgemeinschaft auch die Prinzipale dort in schärfster Weise von dem Leipziger Zirkular abgerückt seien. Vielleicht hat irgendwo an verfechter Stelle noch so etwas wie Verwahrung gestanden. Es mag auch hinter den Kulissen noch manche respektvolle Vorstellung den Prinzipalen gegenüber erfolgt sein, aber respektgebend war die Haltung des Faktorenbundes selbst in dieser Sache wiederum nicht.

Wenn die „Graphische Welt“ jetzt aber in einer recht unglücklichen Eingebung den starken Wilhelm wieder nur nach der Verbandsstelle mitleidet:

Weht es nicht mehr anders, so lernen die Drahtzieher der Gehilfenchaft, wenn sie vielleicht glauben, ein schwaches Faktorengesicht zu finden, so möchten wir der Bundesleitung denn doch raten, ihren Kräfteüberschuss den älteren Faktoren angedeihen zu lassen, die schon erwarten dürfen, daß sich die Stärke ihrer Organisation nicht allein dem Verbands gegenüber ausstößt, sondern auch ihnen in gebührender Maße zugute kommt. Sie können das um so mehr verlangen, als schon vor einiger Zeit in einer namhaften Leipziger Druckerelie die älteren Faktoren einem Versäumnisprozeß zum Opfer gefallen sind. Vielleicht kann durch den „Korr.“ an den Tag kommen, ob anderswo das bewusste Leipziger Zirkular auch schon Spuren hinterlassen hat, oder sich ohne dasselbe solche verwerfliche Praktiken bereits eingeschlichen haben.

Wenn das Faktorenorgan mit dem Verbands zu stark beschäftigt ist, kann der „Korr.“ trotz allem dafür noch noch etwas Raum und Zeit aufbringen. Denn ob Faktor oder Gehilfe oder Arbeiter — gegen die Tendenz des Leipziger Zirkulars haben alle schärfste Frontstellung zu nehmen.

## Papiernot und Papierverfeuerung

### Die drohende Gefahr einer Papierkatastrophe

Unter dieser Überschrift bringt der „Zeitungsvorlag“ in seiner Nummer vom 24. Oktober ein Rundschreiben der Wirtschaftsstelle (nicht mehr Streikwirtschaftsstelle) für das deutsche Zeitungsgewerbe zur allgemeinen Kenntnis. Auf die schon bekannt gewordenen großen Einschränkungen im Personenverkehr hinweisend, wird angeführt, daß auch die Verringerung von Güterwagen für industrielle Zwecke Einschränkung um nicht weniger als 50 Proz. erfahren soll. Die Förderung der Rohstoffe für die Herstellung von Zeitungspapier und die Abbelebung von diesem selbst soll zwar bevorzugt werden, aber auch hierin können Eisenbahnwagen nicht mehr in bisherigem Umfange zur Verfügung gestellt werden. Es bestehe also die große Ge-

## Neubestellungen

auf den „Korr.“ sind zu jedem Monatsersten zulässig + zur Postbezug + Trost Erhöhung desjenigen aller Abonnementpreise von 22 Pf. monatlich, 44 Pf. zweimonatlich, 66 Pf. vierteljährlich. Man bestelle den „Korr.“ sofort bei der nächsten Postanstalt!

fahr, daß die Verringerung von Zeitungspapier in weitem Umfang unterbunden werde und daß mit erheblichen Verzögerungen gerechnet werden müsse. Das Moment der ungenügenden Kohlenbelieferung als eines der schlimmsten Abstände unsrer daniederliegenden Eisenbahnzustände findet merkwürdigerweise nicht Erwähnung, obwohl gerade hierdurch in der letzten Zeit wieder manche Papierfabrik zum Stillstande gekommen ist.

Die Wirtschaftsstelle glaubt sich verpflichtet, die Zeitungsvorleger über die Sachlage ungefährdet zu unterrichten“ und empfiehlt daher auf das dringendste, „mit dem Verbräuche der zur Verringerung kommenden Mengen Druckpapier denkbar langsam umzugehen; denn lieber jeht noch eine Einschränkung im Verbrauch eintreten lassen, als eines Tages ganz ohne Papier zu sein“. Es mühten deshalb auch die im Interesse aller Vorleger erlassenen Bestimmungen über Verbrauch und Bezug von Druckpapier genauer beachtet werden. Die Wirtschaftsstelle werde demgemäß allen Zeitungen, die Druckpapier ohne ihre Genehmigung beziehen, das reguläre Bezugsrecht ohne nachmalige Warnung sperren. Es erfolge von jetzt ab eine besonders scharfe Überwachung aller Verringerungen von Papier jeder Art, das zum Bedrucken geeignet ist; „denn wer glaubt, sich lediglich zu seinem Vorteil und zum Nachteil der andern über die notwendigen Maßnahmen hinwegsetzen zu können, muß die sich daraus ergebenden Folgen auch auf sich nehmen“.

Sternach läßt sich ermeinen, wie Abel es um die gesamte Papierverfeuerung bestellt ist, denn Zeitungspapier genießt allen andern Sorten gegenüber Bevorzugung in der Herstellung wie in der Verleitung. Es war mit einer Verschlimmerung der Lage zu rechnen, aber es wird im Winter doch noch schlimmer kommen, woraus sich für unser Gewerbe im allgemeinen recht unangünstige Schlüsse ergeben.

Der Wirtschaftsstelle wäre aber zu empfehlen, den Papierfabriken und dem Papiergroßhandel mehr auf die Finger zu sehen. Es wird da scheinlich gemogelt und die Wucherpraktiken werden immer unersorrerter. Die Papierverbraucher allein legt an die Leine zu nehmen, ist eine Halbheit.

Unsre Mitarbeiter, Artikellesender und Versammlungsberichterstatter ersuchen wir bei dieser Gelegenheit noch einmal, mehr auf Säure zu halten, denn auch für den „Korr.“ ist die Papierparasitäre nun eine größere Notwendigkeit.

## Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

### Etwas von der Haftpflicht

Es wird heutezulage recht häufig die Frage aufgeworfen, in welcher Weise Schadenersatz verlangt werden kann für dem Schuttmacher, Schneider, den Wäscherelien, Fräbereien usw. zur Reparatur bzw. Reinigung übergebene und dort angeblich abhandelekommene Sachen.

In der juristischen Zeitschrift „Gehel und Recht“, Jahrgang 1919, S. 276/77, wird eine interessante Entscheidung des Landgerichts Dortmund vom 23. September 1918 — Aktenzeichen 25233/18 — veröffentlicht, aus der folgendes entnommen werden soll: Einer Schubbelohianstalt waren nachts mittels Einbruch etwa hundert Paar ihr zur Instandsetzung übergebener Schuhe geflohen worden. Ein Kunde klagte gegen die Anstalt auf Ersatz des Wertes seiner geflohenen Schuhe und ersetzte sowohl beim Amtsgericht wie beim Landgericht ein obliegenden Urteil. In der Begründung heißt es u. a.: „In der heutigen Zeit muß mit Diebstählen gerechnet werden, zumal wo Schuhe in Frage kommen. Die Beklagte mußte daher Vorkehrungen treffen, die einen Diebstahl unmöglich machten. Daß sie diese Pflicht nicht erfüllt hat, wenn die Räume mit drei Patentschloßern verschlossen waren, bedarf keiner weiteren Ausführung. Fund oder Wäscher waren unbedingt erforderlich, dadurch wäre allein ein hinreichender Schutz geschaffen.“ Auf demselben Standpunkte blieb das Dortmund Landgericht in einer gleichen Sache gegen eine Fräberei, der für etwa 20 000 Mk. Bekleidungsstücke entwendet waren.

Derartige Fälle gehören auch in andern Orten nicht zu den Seltenheiten. Ob nun die Gerichte überall so wie in Dortmund entscheiden werden, läßt sich nicht voraussagen. Da aber vielfach der Verlust der dem Schuttmacher, Schneider, den Fräbereien oder Wäscherelien übergebenen Sachen entweder gänzlich oder teilweise beklagt wird, so sollte man folgendes noch beachten: In vielen derartigen Geschäften hängt ein Makat aus, wonach die Haftung für den Verlust abhanden gekommener Sachen abgeleht wird. Ein solches Makat betrifft den Geschäftsinhaber von der Haftung aber nur, wenn er den Kunden ausdrücklich auf den Inhalt hingewiesen hat. In mehreren Geschäften, z. B. beim Uhrmacher, in Goldwaren-, Pelzgeschäften usw., erhält der Kunde bei Übergabe der zur Reparatur bestimmten Sachen eine Marke, Karte oder sonstige Bezeichnung, gegen deren Rückgabe nur die betreffenden Sachen abgeholt werden können. Um sich vor eventuellem Schaden zu bewahren, muß hierauf auch die Kundschaft dringen. Erhält man jedoch keine Marke oder dergl., dann muß

der Kunde sich wenigstens vorbehalten, daß die Rückgabe der fertigen Sachen nur an ihn selbst — etwa gegen Vorzeigung eines Legitimationspapiers —, niemals aber an fremde Personen erfolgen darf.

In meiner Tätigkeit als Arbeitersekretär habe ich in letzter Zeit öfters die bedenkliche Wahrnehmung gemacht, daß den Kunden, wenn sie ihre Sachen abholen wollen, im Gegenzug zu früher nicht mehr gefragt wird, die Sachen sind geflohen, sondern sie sollen schon abgeholt sein. Um unliebsame Auseinandersetzungen und kostspielige Klagen zu vermeiden, sei zu äußerster Vorsicht gemahnt.

Hamburg.

M. Süßenberg.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Bayreuth. (Vierteljahrsbericht.)** In einer der drei Mitgliederparlamenten im letzten Vierteljahr stand u. a. auch Schaeffers Brochüre: „Das Problem einer neuen Berufsversicherung“, zur Besprechung auf der Tagesordnung. Wegen des äußerst schlechten Versammlungsbesuchs mußte dieser Punkt jedoch fallengelassen werden. — Des weiteren erstattete unser Gauvorsitzer Hemmerich in einer am 15. September abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederparlamentung ausführlichen Bericht über die letzte Tarifauschubstiftung. In einer einstimmig angenommenen Resolution, in welcher den Gehilfenvertretern Dank ausgesprochen wird, erklärte sich die Versammlung für Anerkennung der gefassten Beschlüsse bereit, besetzte jedoch, daß das finanzielle Ergebnis nicht mit den letzten hohen Lebensbedingungen in Einklang zu bringen sei. Es wurde jedoch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei der im Oktober stattfindenden Kreisamtsitzung betreffs Regelung der Sozialzuschläge Banreuth in der Seroklasse B mit bisher 5 Proz. nicht übergangen wird. Zu berichten ist noch, daß die Ferien überall zur Durchführung gelangten, nur bei der Firma Mühl mußte erst der Sebel angeleht werden. — In der Graler-Schule fand am 28. September eine Plakatausstellung mit Vortrag des Kollegen Suchenreuther (Regensburg) statt. Redner verstand es, die moderne Reklame in ihrer Entstehung und ihrem Werdegang den Anwesenden vor Augen zu führen. Daß die hiesigen Prinzipale der Veranstaltung fernblieben, zeigt, daß sie für die ideale Förderung unsres Gewerbes nichts übrig haben.

**Borna.** Die Versammlung am 27. September galt in erster Linie der Erörterung des Kollege Gübne anlässlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums. In ehrenden Worten gedachte unser Vorsitzender Dreyer der Verdienste des Jubilars und beglückwünschte ihn in der Hoffnung, daß er auch das goldene Jubiläum bei besserer Gesundheit erleben möge. Kollege Gübne wurde seitens des Ortsvereins durch eine Spende geehrt. Die Versammlung verhandelte des weiteren über die gegenwärtige tarifliche Lage, im besondern über die letzte Tarifauschubstiftung. Sämtliche Redner wandten sich im Teil sehr scharfen Worten gegen die Zugeständnisse, die der Großstadt auf Kosten der Provinz gemacht worden sind. Verschiedene Redner brachten zum Ausdruck, daß die Mielen und Lebensmittelpreise am hiesigen Orte genau so teuer seien wie im nahen Leipzig. Da, die Lebensmittel noch bedeutend teurer seien, obwohl um Borna viel Landwirtschaft betrieben wird. Die Erzeuger schaffen eben ihre Waren zum größten Teil nach Leipzig und die hiesigen Händler holen sie dort wieder. Welsch läßt man von hier nach Leipzig, um dort Lebensmittel einzukaufen. Im Laufe der Debatte wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach die Versammlung mit Entrüstung Kenntnis nehmen von den neuen Tarifabmachungen, bei welchen wiederum der Großstadt Zugeständnisse auf Kosten der Provinz gemacht worden seien. Zum Schlusse wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erörtert.

**Bremen. (Bezirksversammlung vom 24. September.)** Unter „Vereinsmittelfragen“ riefte der Schriftführer, der die Versammlung wegen Verhinderung der beiden Vorsitzenden leitete, u. a. die Abhaltung von Sonderzusammenkünften gewisser Kollegenkreise. In den Versammlungen, die jetzt sehr oft stattfinden, werde allen Kollegen genügend Gelegenheit geboten, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Solche Extraveranstaltungen seien nur dazu angehen, Verwirrung in die Reihen der Kollegenchaft zu bringen. Der Vorstand sei die gewählte Vertretung der Kollegen und bei ihm müsse auch die Leitung des Vereins liegen. In der Aussprache wurde diese Stellungnahme des Vorstandes teils unterstützt, teils stark bekämpft. Der Vorstand habe kein Recht, Zusammenkünfte von Kollegen zu verbieten. Man habe durchaus nicht die Absicht, eine Organisation innerhalb der Organisation zu bilden. In diesen Zusammenkünften würden nur Organisationsfragen besprochen und man wolle damit nur die Bewegung weitertreiben. Von anderer Seite wurde der Wunsch laut, der Vorstand möge öfter die Vertrauensmänner zusammenberufen, dann würden solche Sonderveranstaltungen von selbst unterbleiben. Weiter wurde zu der Bibliothekfrage Stellung genommen. Die Kommission, die von einer früheren Versammlung eingesetzt worden war mit dem Auftrag, die Bibliothek abzugeben und deren Verkauf in die Wege zu setzen, erstattete Bericht. Nachdem sich kein Resolutionsentwurf gefunden hatte, den von der Kommission festgesetzten Preis zu zahlen, wurden Verhandlungen mit dem Gewerkschaftskartell gepflogen, das die Bibliothek der Zentralbibliothek angliedern wollte. Da aber auch das Kartell die Bibliothek möglichst unentgeltlich haben wollte, wurde der Entschluß der Versammlung übertragen. Diese entschied nun gegen eine starke Minderheit entgegen dem früheren Beschlusse, von einem Verkauf abzuleben, und, um zu zeigen, daß auch die Buch-

Drucker zur übrigen Arbeiterschaft haben, dem Kartell die Bibliothek unentgeltlich zu überweisen. Der Wert derselben ist auf 1500 Mk. geschätzt worden. In demselben Sinn entschied die Versammlung zu der folgenden Frage, die Sanierung des Gewerkschaftshauses betreffend. Um dessen Schäden zu tilgen, soll von allen Gewerkschaftsmitgliedern ein Extrabeitrag von 5 Pf. pro Monat und Woche (auslicht für ein Jahr) erhoben werden. Für die Buchdrucker würde das etwa 1100 Mk. ausmachen. Nach Begründung der Vorlage durch den Kartellvorsitzenden beschloß die Versammlung nach kurzer Aussprache, auch in dieser Frage mit der übrigen Arbeiterschaft zusammenzugehen, obwohl von verschiedenen Seiten bezweifelt wurde, daß damit das Gewerkschaftshaus auf eine gesündere Grundlage gestellt werde. Inzwischen war die Polzeistunde herangerückt, so daß der Punkt „Die Vorgänge im graphischen Gewerbe“ nicht mehr erledigt werden konnte.

**Flüßa.** Die am 21. September abgehaltene Bezirksversammlung war aus allen Bezirkorten auf besucht. Nach Begründung durch den Vorsitzenden Sittenbrand erstellte unter Geheißendirektor Nepe cis (Frankfurt a. M.) Bericht über die Sitzung des Tarifauschusses. In eingehenden Ausführungen entrollte er ein Bild von den Verhandlungen und ermahnte die Kollegen, dafür zu sorgen, daß auch das Erzeugnis allen Kollegen zuteil werde. In der Diskussion, die sich an das Referat anschloß, kam lebhaft die Unzufriedenheit der Provinzkollegen, namentlich über das materielle Erreichte, zum Ausdruck. Alle Redner betonten, daß man diesmal die Provinz besonders mitleidlich behandeln habe. Die Staffellung der diesmahligen Teuerungszulage sei zu verwerfen. Daß man der Großstadt das Doppelte zusprach wie der Provinz, konnte man nur dahin verstehen, daß die Gehilfenvertreter meistens Großstadtkollegen sind und von den Verhältnissen der Provinz nicht immer genau unterrichtet seien. Es wurde erwartet, daß bei den nächsten Tarifauschüßungen das Augenmerk der Gehilfenvertreter mehr auf die Provinz gelenkt werde. Besont wurde sogar, in Erwägung zu ziehen, ob es bei den Tarifauschüßungen nicht möglich sei, Kollegen aus der Provinz mit hinzuzuziehen. Kollege Sittenbrand dankte dem Referenten für seine ausführliche Berichterstattung. Der Bezirksbeitrag wurde um wöchentlich 5 Pf. erhöht. Die nächste Bezirksversammlung findet in Hersfeld statt.

**G. Graubenz.** Die Versammlung am 12. September hatte wegen der wichtigen Tagesordnung, deren Hauptpunkte die Berichterstattung über den Gauflag in Dangau und die Besprechung der Ergebnisse der letzten Tarifauschüßung bildeten, einen vollständigen Besuch aufzuweisen. Unter „Mittelungen“ erwähnte Vorsitzender Thiel u. a. die Lohnbewegung der Thürmer Kollegen und verlas ein diesbezügliches Schreiben. Nachdem die Berichterstattung über den Gauflag ihre Erledigung gefunden hatte, befahte sich die Versammlung in längerer, sehr erregter Aussprache mit der letzten Tarifauschüßung. Es wurde das Erreichte als völlig ungenügend bezeichnet. Auch mit der erfolgten Regelung des Lokalaufschlags erst ab 1. Januar 1920 konnte sich die Versammlung nicht einverstanden erklären und erwartet bestimmt, daß zu diesem Termin dann statt der 2 1/2 Proz. die volle Erhöhung des Lokalaufschlags um 5 Proz. erfolge. Den Gehilfenvertretern wurde volle Anerkennung gezollt. Eine dementsprechende Entschlebung wurde angenommen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung fand die künftige Gestaltung der Lage der in den abgetrennten östlichen Gebieten verbleibenden Organisationen gebührende Aufmerksamkeit. Nachdem noch die restlichen Tagesordnungspunkte erledigt worden waren, erreichte die sehr angeregte verlaufende Versammlung ihr Ende.

**Stallupönen.** In der am 21. September abgehaltenen Versammlung, die sich aus einem guten Aufspruch der auswärtigen Kollegen erstreckte, referierte unser Gauvorsitzer Reizner über „Geit- und Streitfragen“. Ausgehend von den Erregungsschancen der Revolution, streifte er in seinem Vortrage den Zusammenstoß des Kapitals gegen die Gehilfenchaft und die zu treffenden Gegenmaßnahmen der letzteren. Er berichtete dann ferner über die Ergebnisse der Tarifauschüßung, insbesondere über die Lokalaufschlagsbestimmungen, und schloß nach kurzer Behandlung der Rätefrage seine Ausführungen mit dem Mahnruf, durch Begrabung der Streikart die Einigung unter der Arbeiterschaft herbeizuführen. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. In der Aussprache trat insbesondere die Erbitterung der Gehilfenchaft über die geringen Ergebnisse der Tarifauschüßung zutage, doch wurde von einer Resolution in dieser Hinsicht Abstand genommen, da alle vertretenen Vereine bereits in der Instnburger Bezirksversammlung hierzu Stellung genommen hatten. Besondere Erregung rief auch die Regelung der Lokalaufschläge hervor, da im hiesigen Wiederaufbaubetriebe besondere Verhältnisse vorliegen, müßte auch eine besondere Regelung stattfinden. Nach erfolgter Aussprache über die wichtigsten Tagesfragen nahm die Versammlung einstimmig eine Entschlebung an, worin sie an den Gauvorsitzenden das Ersuchen richtet, daß der zur Kreisamtsitzung zu entsendende Kollege dafür wirke, daß die kleinen Städte ohne bzw. mit niedrigem Lokalaufschlag auf möglichst gleiche Lohnstufe wie die Großstädte gestellt werden. Auf keinen Fall dürfe die Lohnhöflichkeit der kleinen Städte mehr als 10 Mk. wöchentlich betragen. Speziell solle das so teure Wiederaufbaubetriebe berücksichtigt werden.

**Stuttgart.** (Maschinenmeisterverein. — Situationsbericht.) — In der am 29. September abgehaltenen, überaus gut besuchten Versammlung wählte Kollege Säbner einem verstorbenen langjährigen Mitglied einen

Nachruf. Der Vorsitzende gab sodann sechs Renouveaunahmen und einen Ausschluß bekannt. Ferner erluchte er die Kollegen, sich recht zahlreich an dem Ausschlußentwurf des Maschinenmeistervereins zu beteiligen. Dann erstellte Kollege Rauch ein Referat über seine Broschüre: „Die neuzeitliche Ausnutzung der Buchdruckpresse“, in welcher er die Umformung der Arbeitsweise in den Maschinenfabriken darlegte. Er will durch diese Arbeitsweise den Stillstand der Maschine verkürzen und die Produktion leben durch eine Juristengruppe. Die in jetziger Zeit wirklich knapp bemessenen Löhne will der Verfasser nach seinen Vorschlägen steigern durch Prämien, um auf diese Weise die Arbeitslosen zu lenken und den Krisensindalben Gelegenheits um Unterkommen in ihrem Berufe zu geben. In das Referat schloß sich eine sehr rege Diskussion an, in der sich die meisten Redner gegen das empfohlene Verfahren mit der Begründung aussprachen, daß dieses nur zugunsten der Prinzipale eingeführt würde und die Kollegen das Nachsehen hätten, wie das schon in einer Druckerlei zu verzeichnen sei. Ein Redner wandte sich im schärfsten Tone gegen solche Prinzipale, die so wenig Empfinden hätten für ihr eigenes Geschäft, daß sie nicht das nötige und sachmässig ausgeführte Material und Sanwerkzeug zur Verfügung haben, oder wenigstens das veraltete durch neues ersetzen. Wenn die Druckereibesitzer Interesse daran hätten, die Produktion zu steigern und nicht nur immer von dem Niedrigange der Leistungen sprächen, so würden sie selbst danach trachten, ihren Betrieb selbstständig zu gestalten. Sämtliche Redner lehnten auch das Prämien-system ab, weil die Prämien doch allmählich wieder verschwinden würden. Von einer Seite wurde es als sehr bedauerlich bezeichnet, daß ein Kollege eine derartige Schrift herausgab. Es wäre notwendig gewesen, daß sich Kollege Rauch mit dem Maschinenmeisterverein oder dem Gauvorsitzenden vorher in Verbindung gesetzt hätte; denn diese Zustände ständen jedem Kollegen mit Rat und Tat zur Seite. Dann wäre vielleicht etwas Nützlicheres für die Kollegen herausgekommen. Während die Arbeitslosen-aller heruntergedrückt werden sollte, würde sie durch das empfohlene System noch gefestigt. Es wäre eher am Platze, auf Mittel zu finnen, um der Zurückhaltung von Aufträgen durch die Buchhändler ein Ende zu machen, um alle Arbeitslosen unterzubringen. Jeder technisch Leistungsfähige sollte auf einer besseren Bezahlung bestehen und sich nicht mit Phrasen von seinem Prinzipal abfertigen lassen. Ferner wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch den Maschinenmeisterverein einen Kursus über den Druckereiarbeit abhalten zu lassen, um den jungen Kollegen das Nützliche zu steilen. Damit der Maschinenmeisterverein unterrichtet ist, sollen die Kollegen sofort mitteilen, wenn das Rauch'sche System in ihren Druckereien eingeführt werden soll. Infolge vorgerückter Zeit wurde die Diskussion abgebrochen und auf die nächste Versammlung verlag. Zum Schluß wurde von mehreren Kollegen eine gewisse Firma in das rechte Licht gestellt, wo nicht gerade günstige Verhältnisse vorliegen. Die Versammlung erhob scharfen Protest gegen die betreffende Firma.

o o o o Rundschau o o o o

**Nachahmenseite Beispiels.** Die Leipziger Buchdruckerei A.-G., Abteilung Gera, ließ durch den Betriebsausschuß die Summe von 6000 Mk. an sämtliche 50 Beschäftigte zur Verteilung bringen. — Die Buchdruckerei und Geschäftsbüchereifabrik Bodo Bergk, S.m.b.H., in Weiskensels a. d. S. gewährte ihren Gehilfen eine weitere wöchentliche Teuerungszulage von 8 Mk. für Verkrafte und 4 Mk. für Ledige ab 10. Oktober. In Betracht kommen 9 Gehilfen.

**Offene Stelle für einen Kriegsbeschädigten als Korrektor.** Ein Kriegsbeschädigter, der die Befähigung besitzt, als Korrektor tätig zu sein, kann durch das Tarifamt Stellung in Anklam finden. Bewerber wollen sich baldmöglichst melden beim Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

**Tarifrevision der Chemigraphen und Kupferdrucker.** Am 29. Oktober tritt in Berlin der Tarifauschuß für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker zur Revision des am 31. Dezember 1919 ablaufenden Tarifs zusammen. Die Tagesordnung umfaßt Beratungen über eine neue Tarifvorlage, über Prüfungsausschüsse, über den Lehrvertrag, über Verlängerung und Erhöhung der Teuerungszulagen um weitere 25 Mk. wöchentlich und über Festlegung der 45stündigen Arbeitswoche.

**Neue Teuerungszulagen im Steinbrudgewerbe.** Die Verlagsorganisationen der Reichsarbeitsgemeinschaft im deutschen Lithographie- und Steinbrudgewerbe haben am 15. Oktober auf dem Verhandlungswege über einen Antrag der Gehilfenchaft auf Erhöhung der Teuerungszulagen folgende Vereinbarungen getroffen: Gehilfen im Alter von 18 bis 21 Jahren erhalten 15 Mk., Gehilfen im Alter von über 21 bis 24 Jahren erhalten 18 Mk., Gehilfen im Alter von über 24 Jahren erhalten 20 Mk. wöchentliche Teuerungszulage. Die Teuerungszulage ist zahlbar erstmalig in der Lohnwoche, in welche der 13. Oktober fällt. Zulagen, welche unter der Bedingung gegeben wurden, daß sie auf die tariflich zu vereinbarenden Zulagen verrechnet werden sollen, können angerechnet werden. Diese Vereinbarungen gelten bis zum 31. März 1920. In Abänderung der tariflichen Vereinbarung vom 31. Mai 1919 hat bis zum 31. März 1920 keine Nachprüfung der Löhne und Teuerungsverhältnisse durch das Tarifamt zu erfolgen.

**Zur Frage des Reichstarifs im deutschen Buchbindergewerbe.** Am 25. Oktober wurden in Leipzig die Verhandlungen über einen Reichstarifentwurf für das

deutsche Buchbindergewerbe ausgenommen. Von Arbeiterteile nehmen an den Beratungen Vertreter des Hauptverbandes des Buchbinderverbandes sowie ein auf dem letzten Verbandstag in Würzburg eingeleiteter Tarifauschuß teil, während von Unternehmerseite Vertreter des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer als Verhandlungsführer amgehündigt waren. Der von Arbeiterteile ausgearbeitete Entwurf eines Reichstarifs kam in Nr. 44 der „Buchbinderschaft“ zum Ausdruck.

**Schriftliche Gewerkschaftsgruppierung.** Die Gewerkschaftsgruppierung freibt immer leppigere Willen. So wird aus dem Rheinlande berichtet, daß in Essen durchaus ernst zu nehmende Kreise eifrig am Werke sind, eine gewerkschaftliche Arbeiterorganisation auf evangelisch-konfessioneller Grundlage zu bilden. Mancherorts haben dieserhalb in den letzten Tagen bereits vertrauliche Besprechungen stattgefunden, die die grundsätzliche Geneigtheit zu dieser Gründung ergeben haben sollen. Geplant ist eine rein evangelische Gewerkschaft mit acht Abteilungen nach dem Muster der katholischen gewerkschaftlichen Arbeitervereine (Fachabteilungen, Sieb Berlin). In allerersterer Zeit sollen sich mit einem Programm an die Öffentlichkeit getreten werden. Die Freien Gewerkschaften können diesen neuen Versuchsversuchen jedoch ruhig entgegensehen, werden doch bei dieser evangelischen Gewerkschaft zweifellos die „Schriftlichen“ die Leidtragenden sein, da sich die erstere nur aus den letzteren rekrutieren wird.

**Wucherbekämpfung und Geschäftsgeheimnis.** Das Oberlandesgericht in Dresden hat einen Entschluß gefaßt, wonach die Verurteilung auf das sogenannte Geschäftsgeheimnis kein Recht gibt, irgendeine Auskunft zu verweigern, die vom Kriegswachermater zur Bekämpfung des Wuchers gefordert wird. Ein Kaufmann glaubte sich hinter das ominöse Geschäftsgeheimnis verstecken zu können und verweigerte dem Kriegswachermater gegenüber die Auskunft in einer Preisbildungsfrage. Darauf wurde er zu einer Geldstrafe von 250 Mk. verurteilt. Der Geheimnisräumer glaubte jedoch, daß diese Strafe gegen die Hochhaltung von Treu und Glauben des geschäftlichen Verkehrs verstoße und daher unerschützt sei. Er legte Berufung ein, kam aber dabei unter den Schillern, weil das Oberlandesgericht sich auf den vernünftigen Standpunkt stellte, daß gerade solche Geschäftsgeheimnisse mit Treu und Glauben in Widerspruch stehen, weshalb jede Auskunftsverweigerung in Wucherlachen strafbar sei.

**Die Lebensmittelpreise im Monat August 1919.** Die Galwerischen „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“ weisen auch für den Monat August d. J. eine weitere außerordentliche Steigerung der Preise für die öffentlichen bewirtschafteten Lebensmittel nach. Die Durchschnittspreise für das deutsche Reichsgebiet für die Bewegung der wöchentlichen Ernährungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie, berechnet unter Zugrundelegung der Friedensration eines deutschen Marineinfanteristen, betrug im Monat August d. J. 85,45 Mk., gegen 82,21 Mk. im vorangegangenen Monat. Der Berichtsmontat hat demnach im Reichsdurchschnitt eine abermalige Erhöhung um 3,24 Mk. pro Woche ergeben, gegen 3,58 Mk. im Juli und 4,95 Mk. im Juni d. J. Seit dem Jahre 1914 haben sich die Preise für die wöchentlichen Lebensmittel einer vierköpfigen Familie für die einzelnen Monate jedes Jahres in folgender Weise entwickelt:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Januar . . .	25,57	29,65	41,26	53,67	56,50	63,65 97h.
Februar . . .	25,29	31,49	43,40	54,15	56,47	64,93 "
März . . .	25,08	32,90	48,47	54,69	57,00	67,30 "
April . . .	24,96	34,41	51,78	54,81	57,13	69,65 "
Mai . . .	24,70	36,49	52,29	54,58	57,30	73,70 "
Juni . . .	24,73	37,36	52,61	54,34	57,60	78,65 "
Juli . . .	25,12	38,16	53,47	55,26	58,11	82,21 "
August . . .	26,41	39,13	53,53	54,67	59,43	85,45 "
Jahresdurchschnitt Erhöhung seit 1914 in Proz.	25,23	34,95	48,60	54,52	57,44	73,19 97h.

Noch schärfer tritt die Preissteigerung in Erscheinung, wenn wir aus jedem der vorstehenden Jahre nur jeweils den letzten Berichtsmontat, also den August, in Vergleich ziehen. Es ergeben sich danach folgende Siffern:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
pro Familie	26,41	39,13	53,53	54,67	59,43	85,45 97h.
pro Kopf	6,60	9,78	13,38	13,67	14,86	21,36 "
Steigerung seit 1914	—	48,16	102,69	107,00	125,03	223,55 97h.

Rechnen wir die Monate Januar bis August jeden Jahres in Wochen um, so erhalten wir 35 Wochen; multiplizieren wir die vorstehend ermittelten Wochenlöhne des jeweiligen Jahresdurchschnittes mit dieser Wochenzahl, so erhalten wir für die Monate Januar bis August der Jahre 1914 bis 1919 folgende Summen, die nach der Galwerischen Statistik für eine vierköpfige Familie nur für die Lebensmittel, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, also Schleichhandelswaren nicht eingerechnet, auszugeben waren:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
97h.	883,05	1223,25	1736,00	1908,20	1910,40	2561,65

Vorstehende Siffern erhalten auf Grund einer umfangreichen Unternehmung des reichsstatistischen Amtes in der Friedenszeit über die Verteilung des Einkommens auf die regelmäßigen Ausgabeposten in der gesamten Lebenshaltung verschiedener Familien eine sehr lehrreiche Erläuterung hinsichtlich des Gesamtbedarfs an Einkommen. Die betreffende amtliche Statistik stellte folgende Verhältnisse fest:

Einkommen	Ausgaben in Prozenten für				
	Nahrung	Niebung	Wohnung	Heizung und Beleuchtung	Sonstiges
Mark					
unter 1200	54,2	9,2	20,0	6,2	10,4
1200—1600	54,6	9,5	17,2	4,8	13,9
1600—2000	51,0	11,5	18,0	4,5	15,0
2000—2500	4,0	12,6	17,6	4,0	17,7
2500—3000	42,7	14,3	18,0	3,9	21,1
3000—4000	38,1	14,0	18,5	3,6	25,8
4000—5000	32,8	14,7	19,3	3,1	30,1
über 5000	30,3	14,9	14,9	3,1	36,8

Da der Jahresdurchschnitt der erforderlichen Geldmittel für die Ernährung einer vierköpfigen Familie für eine Woche von Januar bis August d. J. 73,19 Mk. betrug, was einem Jahresbedarfe von rund 3800 Mk. allein für Nahrung gleichkommt, so wäre in der gleichen Zeit nach vorliegender Verhältnistabelle ein Durchschnittswochenverdienst von mindestens 160 bis 170 Mk. erforderlich gewesen, um die entsprechenden Lebensverhältnisse in der Friedenszeit auch nur annähernd wieder zu erreichen. Daher lehren uns die Calwerischen Listen, daß wir trotz der Feuerungszulagen in der Lebenshaltung immer noch um über die Hälfte tiefer stehen als in der Friedenszeit; womit auch der Maßstab für die große Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit den heutigen Verhältnissen mit aller Deutlichkeit gegeben sein dürfte.

**Nachahmensewerte Beispiele der Reichswehr.** Nachdem alle Versuche, die Gemeinde Niederdorfelden bei Hanau zur freiwilligen Kartoffelablieferung zu zwingen, schiefgeschlagen waren, wurde vom Landrate die zwangsweise Wegführung aller Kartoffeln aus der Gemeinde angeordnet. Am 22. Oktober, früh 6 Uhr, rückte ein Bataillon der Reichswehr in Niederdorfelden ein und befahl alle Dorfausgänge. Unter dem Schutze des Militärs wurden sodann die einzelnen Gehöfte revidiert und alle ablieferungspflichtigen Kartoffeln beschlagnahmt.

### Briefkasten

**H. G.** In S.: Nach Möglichkeit erfolgt. — **A. G.** In D.: Geben Sie lieber ab. Nach der Zeit, die jetzt Briefe von Berlin nach Leipzig und umgekehrt brauchen, können Sie schon eine Woche drangeben, bis wir Ihr Bestellsprodukt hier haben. Es sind jammervolle Zustände im Post-, Telegraphen- und Bahnverkehr, aber wenn auch alles darangeht, werden wir, wieder zu besseren Verhältnissen zu gelangen, vordringen muß mit diesem unglaublich langsame Laufe der Postsendungen gerechnet werden. Im Gieselerischen Reisebuch müssen aber auch einmal neue Wege kehren. — **F. G.** In D.: Die Meinungsstreitigkeit ist ja gewahrt, denn auf Rede erfolgte Gegenrede im „Stor.“. Damit müßte dann aber aus Erwägungen, die sowohl auf die inneren Ursachen wie auf die gerade in diesem Jahre sehr wichtigen Wirkungen nach außen einzustellen wären, Schritt gemacht werden. Die in Betracht kommenden Stellen erklären sich einverstanden, daß dies mit den Verhältnissen in Nr. 118 und 121 (unter „Korrespondenzen“) eintreten sollte. Es haben ja schließlich beide Parteien es nicht so schlimm gemeint. Ihr weiterer Artikel kann also keine Aufnahme finden. Da er aber als Aufklärung wie als Erweiterung gedacht, haben wir den Verleger, an die Sie sich vor allem wenden, schriftlich Kenntnis gegeben von dem, was Sie noch sagen wollten. Somit können auch Sie zufriedengehelt sein. — **H. B.** in D.: Erscheint nicht, einige ältere Sachen müssen zuvor untergebracht werden. — **O. B.** in S.: I. über Weg und Form kann doch wohl gestritten werden und wird auch noch mancher Streit geben. Sie sollen deshalb auch zu Worte kommen. 2. Sie dürfen das in Nr. 108 an zweiter und in Nr. 110 in zwei Abschnitten an erster Stelle Gelegene meinen. — **L. B.** in **Amerikan:** Bundeslehrer Hugo Müller, Indianapolis, Newton Clappool Building, Rooms 640—650. — **D. B.** in S.: 4,40 Mk. — **Delegierter Schriftführer** in D.: Weill nur getrollt alle Sorgen auf uns. Wir werden Sie zu tragen wissen. Groß, Grupp!

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamisplatz 5 II.  
Sprechstunde: Amn. Aurl. Nr. 1191.

**Bezirksverein Seidelberg.** Das Ergebnis der Delegiertenwahl zum Gauitag ist für unsern Bezirk folgendes: Eingegangen 150 Stimmzettel. Es erschienen: H. Schneider 128, F. Roth (Zauberbüchschelme) 126, O. Hertel 108, V. Bender 105, M. Grulke 69, D. Wolff 63 Stimmen. Die geperrt gedruckten Kollegen sind Delegierte, die übrigen Ersatzleute.  
**Eisenach.** Der Drucker Wilhelm Bennewitz (Hauptbuchnummer 109934) wird erlucht, seine Personalien (Ver-

bandsbuch Seite 2) an Hugo Koch, Eisenach, Söbrelstraße 13, einleiden zu wollen. Bredirische Funktionäre werden gebeten, B. hierauf hinzuwirken.  
**Pöfen.** Das Buch des Setzers Georg Moos (Hauptbuchnummer 89621), geb. in Meleritz i. P., ist verloren gegangen und ihm deshalb ein neues ausgestellt worden. Das erstere wird hiernit für ungültig erklärt.  
**Schwernin i. M.** Das Verbandsbuch des Setzers Hans Seiden (Hauptbuchnummer 15272, Medlenburg-Lübeck Nr. 1333), geb. in Gältrom am 17. März 1896, ist verloren gegangen; es wurde ihm ein neues Buch, Medlenburg-Lübeck Nr. 1556, ausgestellt. Ersteres wird hiernit für ungültig erklärt.

**Veranstaltungskalender**  
**Berlin.** Maschinenheberverammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Domsstraße 2.  
**Dortmund.** Verammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Hauptstraße.  
— Bezirksverammlung Sonntag, den 23. November, nachmittags 2 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Hauptstraße.  
**Gera.** Verammlung Sonnabend, den 1. November, abends 7 1/2 Uhr, in der „Dürrbühligen Turnhalle“.  
**Merseburg.** Verammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, in der „Guten Quelle“, Gailstraße.

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**  
Artikel: Tag- und Nacharbeit. — Zur Ferienfrage.  
Aus dem Organisations- und Berufsleben im graphischen Gewerbe: „O. Müller Error?“ — Wie bei den Fachleuten „abgebaut“ werden sollte! — Das schiedsgerichtliche Streitverfahren.  
Papiernot und Papiervertierung: Die drohende Gefahr einer Papierkatastrophe.  
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Was von der Sozialpolitik.  
Korrespondenzen: Braunschweig. — Borna. — Bremen. — Fulda. — Gera. — Gießen. — Glatz. — Gumb. — Stuttgart (M. W.).  
Nachrichten: Nachahmensewerte Beispiele. — Offene Stelle für einen Kriegsbeschäftigten als Korrektor. — Tarifrevision der Klein- und Kupferdrucker. — Neue Feuerungszulagen im Eisen- und Kupfergewerbe. — Zur Frage des Reichsstaris im deutschen Buch- und Druckgewerbe. — Christlich-demokratischer Pflanzverein. — Wucher- und Beschäftigungsbeurteilung. — Die Lebensmittelpreise im August 1919. — Nachahmensewerte Beispiele der Reichswehr.

**Der Verband der Verbandsgegner**  
hann teil der enormen Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife nicht mehr portofrei erfolgen. Vom 1. Oktober ab werden deshalb die Verbandsblätter auf den unverändert bleibenden Buchpreis, der nur 2 Mk. für Mitglieder beträgt, gelegt.  
**Gammelbestellungen durch die Vorstände**  
— In einiger Zeit gelangen Subskriptionslisten zur Besendung — sind wegen der auf diesem Wege zu erzielenden Verbilligung des Bezugs nun um so mehr zu empfehlen. Die Besteller erhalten von jetzt ab den Buchpreis plus Porto auf den Bestelladressen in Tabellen angegeben. Bei Bahnverand in Folge umfangreicher Bestellungen erfolgt Preisermäßigung durch besondere Mitteilung später. Bestellung und Bezahlung gehen einseitigen nach in bisheriger Weise (ad 1: Radelli & Hille, Leipzig, ad 2: Verbandskassierer Gustav Eiler, Berlin).

**Buchdrucker-Stenographenverein Gabelberger, Dresden**  
Zu dem am 21. Oktober begonnenen **Kursus** können sich noch Teilnehmer melden. Abgangabend: Jeden Dienstag in der „Bayrischen Aroe“, Neumarkt 14. Beginn 7 Uhr.

**Gasnot! Gasnot!**  
besteht nicht mehr beim Gebrauche des Preßluft- und Zylinder- Brenners (R. R. G. M.) von H. Petke, Carl. Wichtig für Heizungsbetriebe, Kinstope, Typograph, Monotype und Kompositormaschinen und Schmiedelien aller Art. Prospekte und Referenzen auf Verlangen.

**Gasersparnis bringende Pflicht!**  
**Schriftgießer** für Kistermannsche Maschine gesucht.  
Jüngerer Schriftgießer  
der möglichst in einer kleinen oder Saugleherlei gelernt hat, zum sofortigen Eintritt nach Süddeutschland gesucht. Offerten unter Nr. 772 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Linothypsetzer**  
als Kleinlehrer sofort oder zum 3. November gesucht. Anzeigebill mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an 751 „Altkamerarische Wetz“, Weßelburen 1, S.

**Typographsetzer**  
(Modell A) für sofort gesucht. [776] W. H. Wetzels Buchdrucker, Essen (Ruhr), Cohnstraße 15.

**Schweizerdegen**  
(möglichst mit Lebrberechtigung) für Abzenderdrucker per sofort gesucht. Max Müller Nachf., Fab. Subert Wolsch, Rätow i. Pommern.

**Reinigerter Flachstereotypsetzer**  
der an exaktes Arbeiten gewöhnt ist und Korrigieren und Abarbeiten einwandfrei auszuführen vermag, kann sofort eintreten. Ausdrückliche Angebote über die leistungsfähigkeit und Gehaltsansprüche erbeten an [766] Berliner Buch- und Kunstverleger, O. m. b. H., Jossen (Marb).

**Jüngerer Schriftsetzer**  
eventuell Schweizerdegen, bewandert in allen Gattungen sowie am Fagel und an der einfachen Schnellpresse ausgebildet, sucht zu sofort Stellung. Best. Angebote mit Vordrängen erbeten an Franz Schäfer, Jostenstraße (Reub), Märten 37.

**Rechtsherrlich**  
(Süddeutschland) sucht sofort tüchtiger Abzendersetzer der auch in allen andern Gattungen (z. B. Linndruck, Bauernde Stellen) weiß. Anzeigebill unter Nr. 781 an die Geschäftsstelle, ds. 21.

„Wie soll ich zurichten?“  
Ein Stellensuchender. Kaufman der Zurichtung in allen Drucken auf Schnellpresse u. Ziegel, 112 S., 22 Abb., 20 Tal., a. Stundendruck, geb. postfrei 2,30 Mk.; ferner  
„Der Buchdrucker am U-B.“  
Ein Halberger. Einleitung des Universitäts-Buchdruckers auf alle Papierarten; 92 S., Ohtav, 55 Abb., geb. 1,70 Mk. postfrei geg. Voreinsend. od. Nachn. v. Verf. W. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

**Graphische Fachklassen**  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule **Barmen**.

**Maschinenband**  
Friedensqualität, liefern [733] Wegner & Meißel, Düsseldorf, Drais-Wolff-Straße 112.

„Lungenkatarrh“  
Atmungsleitungsreinigung dauernd heilbar? oder: Ein Fingerzeig zur Gesunderhaltung. Preis 1,40 Mk. Zu beziehen von F. Banger, Leipzig, M., Kolbeler. 4 II r.

**Musikinstrumente**  
aller Art  
hervorragende Güte  
Max Dörfel, Klingenthal S. 714  
Preisliste gratis

„Die Lungenwindfucht“  
Entstehung, Verhütung, Heilung, von Dr. med. G. Luda, 2,20 Mk., franko oder Nachnahme. Buchverlag Hippel, Friedrichstraße 10, Weßelburen. Ein Hebelentwurf aller Menschen führt zu Tuberkulose. Sich aufklären heißt vorbeugen!

Zu kaufen gesucht!  
Maurenbrecher, M., Schöpfungsgehirne; Grafmann, „Moraltheologie von Alfonso de Vagor“, brosch. Angeb. unter K. C. U. 990 an die Ann.-Exp. Radolf Wölfe, Söfen a. Rh. [770]

Wichtig für Selbststärker!  
Magnes. D-5a! macht alle Allingen elektrifisch! barhark. [770] V. Apparath. 10 Mk., f. Rastermeß. 12 Mk. H. Baas, München, Corneliustra. 18 Tg.

Mitte November erscheint der **Deutsche Buchdrucker-Kalender 1920**  
Noch aussehende Bestellungen wolle man umgehend an unsre Geschäftsstelle einfinden, da ein Nachdruck der hohen Herstellungskosten wegen nicht angerufen werden kann. Der Preis beträgt portofrei 1,75 Mark.  
Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften  
Leipzig, Salomonstraße 8  
Postfachkonto Nr. 53 450

**Verlag von Radelli & Hille**  
Der Verband der Deutschen Buchdrucker. Mehrere Jahre deutsche gewerkschaftliche Arbeit mit einer Vorgesellschaft. Erster Band. Von Willi Krahl. 176 S., 16 Abb., 2 Mk., in Buchhandel 4 Mk., in Buchhandel 2 Mk., in Buchhandel 4 Mk.  
Ein Kranz dem Verbande. Kampfbuch und letzte Buchdruckerverein am 1. März 1919. Jahresbericht. Von Ernst Prossner. 1 Mk.  
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Von Franz Klobner. 1,75 Mk., in Buchhandel 2,50 Mk.  
Deutsches Buchdruckerliederbuch. Auf einen Verzeichnisse der Fachliteratur der Buchdrucker. Von Willi Krahl, 1,25 Mk. in Buchhandel 1,75 Mk.  
Verbandshymnen. Für Mitglieder mit Orchester- oder Klavierbegleitung. Komp. von Alfred Schwalbeher. Text von Willi Krahl. Klavierauszug, Orchester und als Satz. Einzelmusik 6,20 Mk.  
Festschrift für den Buchdrucker mit Orchester. Komp. von Alfred Schwalbeher. Text von Willi Krahl. Klavierauszug, Orchester und als Satz. Einzelmusik 9,20 Mk.  
Der beste Berg. Komp. von Franz Akt. Text von Georg Herwig. Partitur 10 Pf.  
Leipzig, Salomonstraße 8.

**Teilzahlung**  
Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmutzmaschinen, Bücher.  
Katalognummern u. portofrei liefern  
**Jonass & Co., Berlin A. 407**  
Bollo-Allianz-Strasse 7-10.

Am 21. Oktober verschied nach langem Leiden der invalide Setzerkollege [773]  
**Georg Boguszewski**  
aus Götting, 56 Jahre alt. Sein Andenken wird stets in Ehren halten.  
Die Mitgliedschaft Würtzburg.

An den Folgen der Arterioskraprasen verschied am 25. September unser langjähriges, liebes Mitglied, der Monotypsetzer  
**Albert Beck**  
im 37. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Brandenburgischer Maschinenheberverein (Sitz Berlin).

Wiederum hat der Tod einen lieben Kollegen aus untrer Mitte gerissen. Am 23. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Kollege und langjähriges Mitglied, der Zuchdruckerkollege [777]  
**Ernst Schmalz**  
aus Götting, 61 Jahre alt. Wir verlieren in demselben einen liebevollen und treuen Mitgliden, der 44 Jahre untrer Organisation angehörte.  
Sein Andenken wird stets in Ehren halten.  
Der Ortsverein Burg b. M.

Erst jetzt erhalten wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kollege, der Drucker [780]  
**Georg Heck**  
aus Frankfurt a. M., am 11. Mai 1918, im Alter von 21 Jahren, ein Opfer des Krieges geworden ist. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Bezirksverein Frankfurt a. M.

An der Dinafront fiel als Freiwilliger unser lieber Kollege, der Setzer [767]  
**Ernst Seemann**  
aus Breslau, im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Breslau.